

[4] Und Action!
Der Imagefilm

[8] Die Mär von der Ökonomisierung
der Bildung – Prof. Dr. Thorsten Krings

[16] Zurück auf dem Kontinent –
Das Erasmus-Programm in Europa



Die heimlichen Herrscherinnen

CAFÉCREMA

KULTUR

>> 4 **Lange Nacht der Kultur**
Bautzens Besonderheiten

DREH IN EIGENER SACHE

IMAGEFILM

>> 4 **Und Action!**

VORGESTELLT

DAS HOCHZWO PORTRÄT

>> 6 **Von Informatikern, Anzügen und Süßigkeiten**
Dipl.-Ing. Sven Geisel

POLITIK UND BILDUNG

STATEMENT

>> 8 **Die Mär von der Ökonomisierung der Bildung**
Professor Dr. Thorsten Krings

EMPFEHLUNG

>> 10 **Die Zukunft der BA Sachsen**
Bildungsmodell mit Zukunft

FINANZMANAGEMENT

BERICHT

>> 12 **Gläsernes Wahrzeichen**
Eine Exkursion nach Dresden

ELEKTROTECHNIK

VERANSTALTUNG

>> 13 **Kolloquium Elektromobilität**
Ein Resümee

EINBLICKE

BERUFSBILDER

>> 14 **Die heimlichen Herrscherinnen**

PROJEKT X

UNTERNEHMEN ZUKUNFT

>> 16 **Zurück auf dem Kontinent**
Ein Praktikum in England

>> 17 **Neues vom Erasmus-Programm**

BEST OF 2013

EXMATRIKULATION

>> 20 **Anerkennung für herausragende Examen**
Ausgezeichnete Arbeiten

RÜCKBLICK

STUDENTENDANK

>> 21 **Drei Jahre duales Studium, EIN gemeinsamer Weg, UNSER Weg**
Abschlussrede

NEWSLETTER

NACHRUF

>> 22 **Trauer um Dr. Peter Strehle**

TERMINE

>> 22 **Ernennung: Neue Professoren**

Veranstaltungen im Halbjahr 2014

ANKÜNDIGUNGEN

>> 23 **Ausstattung: Neues Hochregallager für das Laborpraktikum Automatisierungstechnik – Fertigungsautomatisierung**

Studiengang Elektrotechnik: Verstärkung aus Übersee

Förderprogramm: BA erhält Fördergelder

„Image ist das, was man braucht, damit die anderen denken, dass man so ist, wie man gerne wär.“

Frank-Markus Barwasser
(Kabarettist, besser bekannt in der Figur des Erwin Pelzig)

Liebe Leserinnen und Leser,



Image – laut Duden die Vorstellung, das Bild, das ein Einzelner oder eine Gruppe von einer anderen Einzelperson, Gruppe oder Sache hat.

Ich finde, unser neues Magazin hat diesmal besonders viel damit zu tun:

Die Verwaltungsangestellten „Lehre“ stehen im Heft acht ganz zu Recht im Vordergrund, obwohl sie sonst oft nur im Ver-

borgenen „herrschen“. Sie sind häufig die Türöffner für Studienbewerber, Kummerkasten für die Studenten, wenn es mal im Studium nicht so läuft und der gute Geist für Dozenten, haupt- wie nebenberufliche. Die Mitarbeiterinnen prägen entscheidend das Erscheinungsbild der Akademie.

Unser Imagefilm ist endlich vorzeigbar und das im besten Sinn des Wortes. Der Film verkauft nicht im Sinne Erwin Pelzigs ein Image, wie wir unsere Einrichtung gerne hätten, sondern er spiegelt die BA so wider, wie sie wirklich ist. Sie sehen darin keine professionellen Schauspieler oder Models, sondern echte Studenten und Dozenten. Ein Dankeschön an alle, die aktiv mitgewirkt und uns bei dem Projekt unterstützt haben. Das Ergebnis ist ein toller, lebendiger und stimmungsvoller Film – ohne Worte, aber mit vielen Botschaften. Seien Sie gespannt und empfehlen Sie den Imagefilm und die Studienakademie Bautzen weiter – denn Wissen schafft Vorsprung.

Beim Lesen und Filmsehen (www.ba-bautzen.de oder auf unserem Kanal bei YouTube) viel Vergnügen wünscht Ihnen

Barbara Wuttke

Professorin Dr. Barbara Wuttke

JOB GESUCHT?
SERVICE- und AUSSCHANKKRAFT
Du bist: über 18 Jahre, belastbar, teamfähig und kommunikativ
Außerdem hast Du Spaß an der Arbeit mit Menschen, konntest eventuell schon Erfahrung in der Gastronomie sammeln und ein flexibler Einsatz ist für Dich kein Problem, ... dann wollen wir Dich kennen lernen.
Deine Bewerbung per E-Mail oder Post an:
Landakron BEAU-MANUFAKTUR GmbH & Co. KG
KULTURBRAUEREI
An der Landakronbrauerei 118
03028 Görzke
kulturbrauerei@landakron.de
Tel. 03581/465-151

BRAUFEST
Fr.-So. 13.-15. Juni

Anzeige



Innovative Backtechnik erkennt man am Namen

DEBAG Deutsche Backofenbau GmbH · D-02625 Bautzen
Dresdener Straße 88 · info@debag.com · www.debag.com

Anzeige

IMPRESSUM

Herausgeber: Staatliche Studienakademie Bautzen,
Löbauer Straße 1, 02625 Bautzen, Tel.: 03591 35300,
Fax: 03591 353290, E-Mail: info@ba-bautzen.de,
www.ba-bautzen.de, Redaktion: Prof. Dr. Alexander Flory

Konzept/Gestaltung: www.agentur-kirschgruen.de
Fotos: Staatliche Studienakademie Bautzen, Agentur Kirschgrün,
Kerstin Kunath, www.istockphoto.com, www.pixelio.de
Druck: Lausitzer Druckhaus GmbH, Auflage: 1.000 Stück



Lange Nacht der Kultur

Am 14. Juni findet in Bautzen wieder eine Lange Nacht der Kultur statt. Zwanzig Einrichtungen der Stadt öffnen von 18 bis 24 Uhr ihre Häuser mit Extraangeboten. Eine gemeinsame Eintrittskarte ermöglicht den Besuch mehrerer Veranstaltungsorte. So ist man bestens gerüstet, Bautzens Besonderheiten mal in einem neuen Licht zu sehen. Im Museum wird Jazz gespielt. Das sorbische Nationalensemble bietet eine offene Fotoausstellung, bei der jeder Teilnehmer der Kulturnacht eigene Fotos einreichen kann. Im sonst sehr selten geöffneten Wasserturm auf dem Gelände des Franziskanerklosters werden Führungen angeboten. Und viele weitere Einrichtungen locken mit kulinarischen Überraschungen, Lesungen, Musik und Mitmachangeboten, die keine Langeweile aufkommen lassen. Weitere Informationen finden sich unter:

www.museum-bautzen.de



- THERMOFORMUNG
- CNC-BEARBEITUNG
- WERKZEUGBAU
- RIM-TEILE
- MONTAGE

Kunststoffteile
mit System



Lakowa

Gesellschaft für Kunststoff- und -verarbeitung mbH

Dresdener Straße 25, 02681 Wilthen

Tel.: 03592 / 54 36 30 URL: www.lakowa.com
 Fax: 03592 / 54 36 99 E-Mail: info@lakowa.com

>> IMAGEFILM

„Und Action!“

... hörte man in der vergangenen Zeit nicht selten, wenn man in der BA und in Bautzen unterwegs war. Anlass dafür war nicht etwa eine neue Hollywood-Produktion, für die sich Steven Spielberg die historische Hauptstadt der Sorben als Drehort ausgesucht hatte, sondern der Imagefilm, der zur Förderung der Öffentlichkeitsarbeit der Staatlichen Studienakademie Bautzen entstehen sollte.

Der Wunsch nach einem solchen Imagefilm, in dem sowohl die Berufsakademie mit ihren sechs Studiengängen als auch das studentische Leben vorgestellt werden sollten, bestand seitens der Leitung der Studienakademie schon seit längerer Zeit. Schließlich trägt eine solche Präsentation dazu bei, potentielle Studenten auf die BA aufmerksam zu machen. Aber auch das Interesse neuer Praxispartner kann durch einen Imagefilm geweckt werden.

■ Mitte des vergangenen Jahres wurde dieser Wunsch dann endlich erfüllt. Dazu musste zunächst eine professionelle Filmfirma gefunden werden. Mit der ravir film GbR stand dem Team der BA ein erfahrener Partner zur Seite, der, wie sich herausstellte, die an ihn gestellten hohen Erwartungen bedingungslos erfüllte.

■ Anfang Oktober kam es zum ersten Treffen des Projektteams „Imagefilm“. Mitarbeiter der ravir, Professor Gnauck, Frau Laufs, Herr Buck sowie vier Studenten

setzten sich an einen Tisch, um gemeinsam ein Filmkonzept zu erarbeiten. Schnell wurde dieses konkret. Es folgten Castings, die Suche nach geeigneten Drehorten und das Einholen von Drehgenehmigungen. Und auf einmal stand der erste Drehtag vor der Tür.

■ Dieser fand Ende Oktober statt. Bei strahlendem Sonnenschein wurden am Vormittag die Außendreharbeiten durchgeführt: Unsere Protagonistin Melanie Kretschmer fuhr mit dem BA-eigenen Elektro-Fahrrad über die Friedensbrücke, wovon sie sich im Anschluss bei einem kühlen Drink im Café erholte. Außerdem erkundete sie in ihrer Rolle als Touristin viele der bekannten Sehenswürdigkeiten in der Bautzener Altstadt, wie zum Beispiel den Senfladen. Am Nachmittag wurde bei der Exmatrikulationsfeier des 2010er Matrikels im Kulturhaus in Bischofswerda gedreht. Dabei konnten wir als Studenten der unteren Semester schon einmal erahnen, wie es sich anfühlt, nach drei Jahren harter Arbeit endlich das Diplom überreicht zu bekommen.

■ Knapp einen Monat danach trafen sich alle Beteiligten erneut, um in der BA zu filmen: Das Kamerateam begleitete den Unterricht des Studiengangs Public Management im Fach Allgemeine BWL, eine angehende Medizintechnikerin stellte im Labor die wichtigsten Geräte vor und die Finanzmanager präsentierten, mit welchen interessanten Fragestellungen sie sich innerhalb ihrer Börsen-AG auseinandersetzen. Zwischendurch ging es zur Stärkung in die Mensa. Danach wurde das gesamte Film-

team im Computerkabinett von den Wirtschaftsinformatikern in die Grundlagen der Programmierung eingeführt. Kurz darauf besuchten wir die Wirtschaftsingenieure, die vor ihren Bildschirmen tüftelten und Prototypen konstruierten. Bevor die Elektrotechniker demonstrieren konnten, wie sie elektronische Anlagen entwickeln, wurden die Dreharbeiten in die Bibliothek verlegt, um auch die breite Auswahl an Fachliteratur an der BA Bautzen filmisch festzuhalten.

■ Nach der Arbeit folgte das Vergnügen – zumindest für unsere Hauptdarstellerin Melanie. Nachdem sie sich an nur einem Tag umfassendes Wissen in allen sechs Studiengängen angeeignet hatte, bewies sie am Abend, dass Studieren auch entspannt sein kann: Mit einigen ihrer Kommilitonen konnte sie in der Habana Bar Cocktails genießen, während das Kamerateam sie dabei filmte und daher noch konzentriert arbeiten musste. Zum Abschluss dieses Drehtages fanden sich alle in der Turnhalle der Oberschule Gesundbrunnen ein, um filmisch festzuhalten, dass auch sportlicher Ausgleich in Form von spannenden Volleyballspielen zum studentischen Alltag an der BA Bautzen gehört.

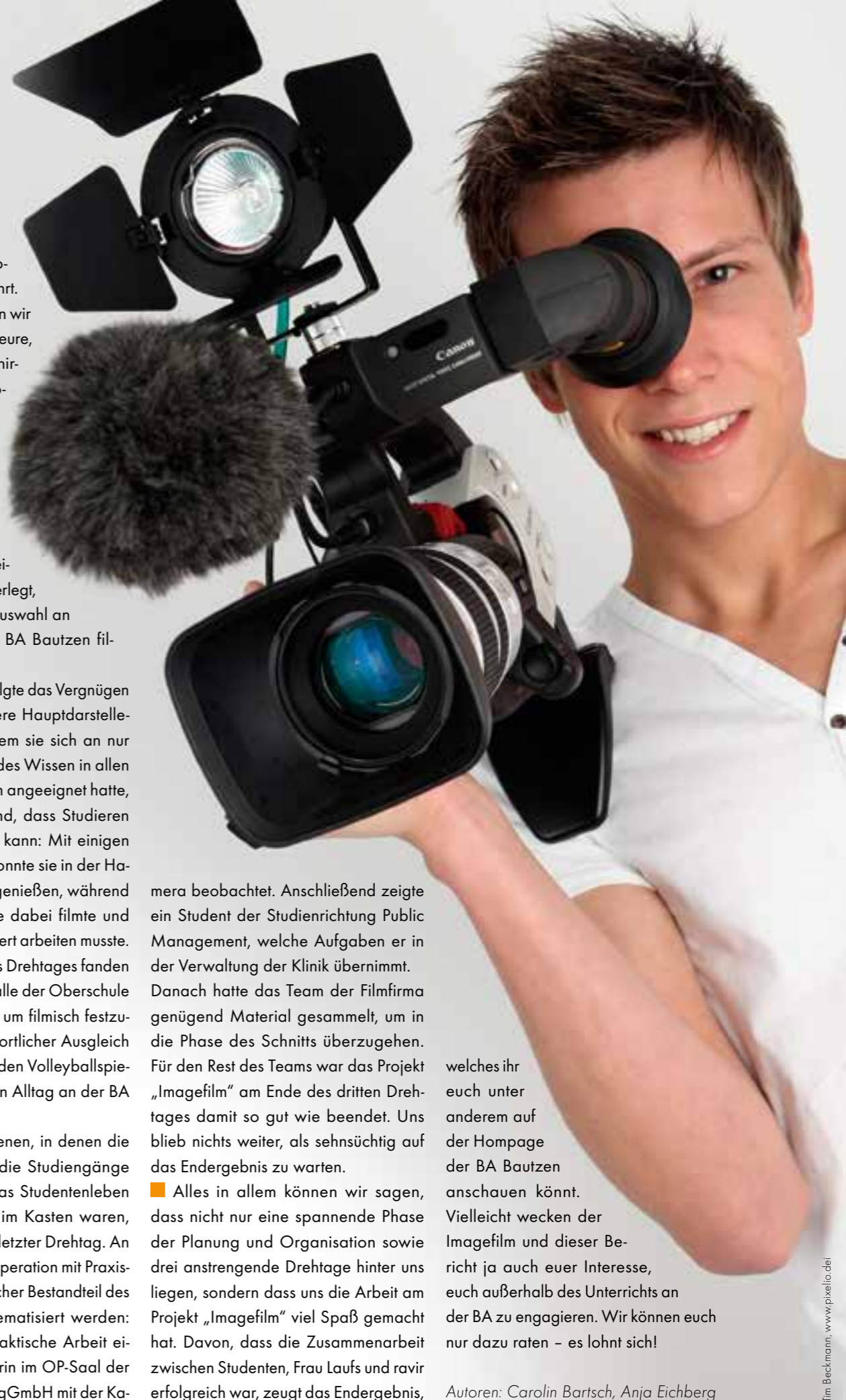
■ Nachdem die Szenen, in denen die Stadt Bautzen und die Studiengänge sowie die BA und das Studentenleben vorgestellt wurden, im Kasten waren, folgte ein dritter und letzter Drehtag. An diesem sollte die Kooperation mit Praxispartnern als wesentlicher Bestandteil des dualen Studiums thematisiert werden: Zuerst wurde die praktische Arbeit einer Medizintechnikerin im OP-Saal der Oberlausitz-Kliniken gGmbH mit der Ka-

mera beobachtet. Anschließend zeigte ein Student der Studienrichtung Public Management, welche Aufgaben er in der Verwaltung der Klinik übernimmt. Danach hatte das Team der Filmfirma genügend Material gesammelt, um in die Phase des Schnitts überzugehen. Für den Rest des Teams war das Projekt „Imagefilm“ am Ende des dritten Drehtages damit so gut wie beendet. Uns blieb nichts weiter, als sehnsüchtig auf das Endergebnis zu warten.

■ Alles in allem können wir sagen, dass nicht nur eine spannende Phase der Planung und Organisation sowie drei anstrengende Drehtage hinter uns liegen, sondern dass uns die Arbeit am Projekt „Imagefilm“ viel Spaß gemacht hat. Davon, dass die Zusammenarbeit zwischen Studenten, Frau Laufs und ravir erfolgreich war, zeugt das Endergebnis,

welches ihr euch unter anderem auf der Homepage der BA Bautzen anschauen könnt. Vielleicht wecken der Imagefilm und dieser Bericht ja auch euer Interesse, euch außerhalb des Unterrichts an der BA zu engagieren. Wir können euch nur dazu raten – es lohnt sich!

Autoren: Carolin Bartsch, Anja Eichberg



Tim Beckmann, www.pixello.de

Von Informatikern, Anzügen und Süßigkeiten

Wie sind Sie an die BA gekommen, was haben Sie vorher gemacht?

Ich habe Maschinen- und Anlagenmonteur gelernt. Ich komme aus einer ziemlich technisch ausgerichteten Familie. Meine Mutter war Teilekonstrukteur, mein Vater Elektroingenieur. Aber mein Hauptmotiv Monteur zu werden war, weil ich die Welt sehen wollte. In dem Berufsbild, das ich hatte, reist der Anlagenmonteur in exotische Länder und montiert dort Anlagen. Das entsprach leider nicht ganz den Tatsachen. Ins Ausland kam man damals nicht so leicht. Dann rief ohnehin die Fahne und ich musste folgen. Nach der Zeit bei der Armee habe ich hier an der Ingenieurschule Maschinenbau studiert. Ich hatte mich eigentlich für die Ingenieurschule entschieden, weil mir die Studiendauer an einer Universität zu lang war. Aber dann habe ich doch noch ein Fernstudium an der TU Dresden drangehängt. Schließlich fragte mich Professor Gnauck, ob ich Laboringenieur werden wollte und so wurde ich für die Rechnertechnik verantwortlich. 1986 habe ich angefangen zu studieren und 89 wurde ich angestellt. Und seitdem bin ich hier.

Hatten Sie noch andere Berufsangebote?

Ja, da war noch ein recht außergewöhnliches Angebot dabei. Nach dem Maschinenbaustudium sollte ich im Landwirtschaftsministerium anfangen. Eine Dame vom Ministerium fragte damals bei mir an, ob ich in der ‚Programmierung‘ tätig werden wolle. Also ging es nach Berlin, ins ‚Haus der Ministerien‘. Das ist ein monumentaler Bau aus dem Dritten Reich mit Paternostern im Dauerbetrieb, endlosen Gängen und unzähligen Büros. Ein Staatssekretär hielt mir eine Rede über die Vorteile dort zu arbeiten, dann brachte man mich durch eine Sicherheitstür in eine Abteilung, in der in fensterlosen Räumen Männer in Anzügen vor Computern saßen und Software knackten. Interessanterweise schien niemand ein Problem damit zu haben, dass mir offen gezeigt wurde, wie diese Herren die Programme anderer Leute manipulierten. Aber die ganze Atmosphäre dort hat mich abgestoßen, vor allem die Tatsache, dass von den Programmierern offensichtlich erwartet wurde, dass sie Anzüge und Krawatten trugen. Also habe ich ‚nein, danke‘ gesagt und bin zurück an die Ingenieurschule.

Was sind Sie bereit, über Ihr Privatleben zu verraten? Familie, Hobbies, Laster?

Ich bin seit dreiundzwanzig Jahren verheiratet und habe zwei Jungs im Alter von vierzehn und sechzehn. Mit den beiden teile ich mir eine umfangreiche Sammlung von Computerspielen und der ältere begleitet mich auch ins Fitnessstudio. Im Winter fahren wir Ski, im Sommer geht's Tauchen. Und ich reise immer noch sehr gerne. Zu den Lastern kommen wir später.

Wer gewinnt beim Computerspielen?

Mittlerweile meine Söhne. Früher konnte man die noch austricksen, aber diese Tricks haben sie mittlerweile alle selbst drauf und von der Reaktion her kann man in meinem Alter gegen die Jungen einfach nicht mehr mithalten. Aber im Studio drücke ich immer noch mehr als mein Sohn und das wird auch noch eine Weile so bleiben.

Welche Musik hören Sie gerne, was für Filme schauen Sie im Kino?

Ich habe keinen sehr dezidierten Musikgeschmack und höre alles von Rammstein bis Enya. Nur klassische Musik höre ich eher weniger.

Der letzte Film, den ich im Kino gesehen habe, war ‚Fack ju, Göhite‘. Den fand ich gar nicht schlecht. Aber was mir so richtig gut gefällt, ist ‚Star Wars‘. Die Tricktechnik und die Grafik, mit der die dort arbeiten, haben mich immer fasziniert.

Was fasziniert Sie an der Wirtschaftsinformatik?

Informatik ist kreativ, aber gleichzeitig logisch. Was ich damit meine ist: Bei einem Künstler steht die Technik im Hintergrund und die Kreativität im Vordergrund. Ansonsten wäre der Künstler ein Handwerker. Auf der anderen Seite stehen bei einem Maschinenbauer die Technik im Vordergrund und die Kreativität im Hintergrund. Das muss so sein, denn Technik bewegt sich immer im Rahmen physikalischer Grenzen, die auch die Kreativität nicht überwinden kann. Der Informatiker hat hier das Beste beider Welten. Er kann seine Kreativität frei ausleben solange er logisch bleibt. Eine Computersprache ist wie eine natürliche Sprache, aber weil sie künstlich ist, kommt sie ohne Sonderfälle und Ausnahmen aus und unterliegt nur dem Gesetz der Logik. Das gefällt mir.

Was ist Ihnen wichtiger, ‚Wirtschaft‘ oder ‚Informatik‘?

Also ich persönlich finde die Informatik viel reizvoller als das Studium der Wirtschaft. Das ist aber keineswegs so selbstverständlich wie es klingt. Ich würde sagen, dass sich fast die Hälfte der Studenten mehr für den Wirtschaftsteil des Studiums interessiert und die Informatik mehr als Mittel zum Zweck betrachtet. Es gibt sogar manche, die mit Computern nur wenig am Hut haben und trotzdem diesen Studiengang



wählen. Bei den meisten von denen erwacht der Spaß an der Programmierung dann während des Studiums, aber es gibt auch welche, die den Umgang mit dem Computer zwar erlernen, aber trotzdem immer der Wirtschaft gegenüber der Informatik den Vorzug geben. Das ist auch okay. Jeder muss für sich selbst herausfinden, welcher Teil des Berufes ‚Wirtschaftsinformatiker‘ zur Berufung wird, ‚Wirtschaft‘ oder ‚Informatik‘.

Was macht Ihnen mehr Spaß, vor einer Gruppe von zwanzig Studenten zu stehen und Computer zu erklären oder alleine vor dem Computer zu sitzen und zu programmieren?

Ich programmiere gerne. Programmieren hat etwas von rätsellösen oder puzzeln an sich. Wenn man in die Beschäftigung eingetaucht ist, merkt man nicht, wie die Zeit vergeht. Es ist aufregend und gleichzeitig entspannend. Aber ich unterrichte auch gerne, weil ich da sehe, wie sich andere für etwas begeistern, das auch mir gefällt und es gefällt mir zu sehen, dass ich etwas bewirke.

Was für einen Stellenwert hat Ihr Studiengang an der BA?

Die Wirtschaftsinformatik ist ein wichtiger Studiengang für die Studienakademie. Wir sind das Bindeglied zwischen den technischen und den wirtschaftlichen Fachbereichen und haben eine positive Wirkung auf die anderen Studiengänge. Die Synergieeffekte sind bei uns und durch uns stärker als bei rein technischen oder rein wirtschaftlichen Studiengängen.

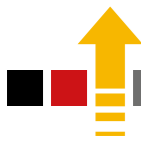
Die BA Dresden bietet auch Wirtschaftsinformatik an. Sind die eine Konkurrenz?

Die Studienakademie Dresden ist ja kürzlich umgezogen und sitzt jetzt in einem brandneuen Gebäude. Das zieht natürlich Studenten an. Aber um meinen Studiengang muss ich mir deshalb keine Sorgen machen. Solange die IT in der Lausitz stark ist, bleibt die WI stabil. Und ich kenne mich auf dem Gebiet wirklich gut genug aus, um zu wissen, dass die IT hier stark bleiben wird.

Enden wir mit einer persönlichen Note. Was sind Ihre Träume? Und verraten Sie uns nun Ihr Laster?

Also, ich will noch viele große Reisen machen. Ganz besonders zieht es mich nach China. Dieses Land und seine Kultur will ich unbedingt noch kennenlernen.

Laster, tja. Ich trinke praktisch keinen Alkohol und rauche auch nicht. Aber Süßigkeiten sind gefährlich. Dort zu widerstehen, kostet mich wirklich Kraft. In der Mensa haben sie jetzt diese Muffins in der Auslage stehen. Zwei Tage habe ich es geschafft, daran vorbei zu gehen. Am dritten, na ja. Aber verraten Sie das nicht den Studenten, sonst versuchen die noch, mich mit Süßem zu bestechen.



Nun ist es zum einen sicherlich nicht ganz absurd, den Wunsch zu haben, nach dem Studium einer Tätigkeit nachzugehen, die dem eigenen Bildungsgrad entspricht, um sich inhaltlich selbst verwirklichen zu können. Im Gegenteil muss man die Frage aufwerfen, wie verantwortungsvoll es ist, Studiengänge anzubieten, die für kein Berufsbild qualifizieren. Das ist volkswirtschaftlich sinnlos und für die betroffenen Personen hochgradig frustrierend. Wir wissen aus der Grundlagenforschung von Maslow und Herzberg, aber auch aus der neuen „Positiven Psychologie“, dass ein erfülltes Berufsleben ganz entscheidend für die individuelle Sinnstiftung und die physische und psychische Gesundheit von Menschen ist. Doch abgesehen davon ist die Argumentation schlicht falsch. Alle klassischen Bildungsideale gehen nicht davon aus, dass Bildung eitler Selbstzweck ist, sondern sehen Bildung stets als ein Mittel, sich so zu entwickeln, dass man das Gelernte in der realen Welt einsetzt. Bildung bedeutet dort auch immer, Verantwortung zu übernehmen.

DER PRAKTISCHE SINN

Der britische Philosoph John Locke wandte sich bereits im 17. Jahrhundert gegen „angeborene Ideen“ und postulierte, dass nur die Untersuchung der Realität wirkliche Erkenntnis bringen kann. Gerade das macht duale Studiengänge aus: es wird nicht nur nach dem Prinzip des Bullemlernens Wissen repliziert, sondern es wird in der Praxis angewandt. Gerade der Ansatz, dass duale Hochschulen keine theoretischen wissenschaftlichen Arbeiten schreiben, sondern empirische, ist auf der einen Seite ein sehr anspruchsvolle Form des Lernens, hat aber auch zur Folge, dass das theoretisch erworbene Wissen angewandt und kritisch hinterfragt werden muss. Letztlich vermitteln wir damit das, was Max Weber als die „Entzauberung der Welt“ bezeichnet, also die Erkenntnis, dass die Welt und damit das Leben jedes einzelnen von uns beeinflussbar ist. Die empirische Arbeit fordert immer wieder dazu auf, Fragen zu stellen und neue Erkenntnis zu schaffen. Das wiederum ist eine Grundbedingung für die von Karl Popper beschworene offene Gesellschaft. Wissen, das nicht danach strebt, Erkenntnis zu schaffen und diese in Handlungskompetenz zu verwandeln, hat keinen emanzipatorischen Wert.

Genau hier setzt der Bologna-Prozess auf. Eines der Ziele dieser Reform, die sich je nach Land und Hochschule in sehr unterschiedlichen Stadien der Umsetzung befindet, ist die Stär-

kung der Kernkompetenzen der Studierenden. Es geht hierbei eben nicht nur um Employability, sondern um die Fähigkeit, das erworbene Wissen anzuwenden.

KOMPETENZ UND MOBILITÄT

Damit leistet dieser Prozess, den die Berufsakademien ja um Jahrzehnte vorweggenommen haben, einen ganz entscheidenden Beitrag zur Stabilisierung der demokratischen Gesellschaft, da diese nur leben kann, wenn sie von mündigen, informierten und engagierten Bürgern getragen wird. Das ist im Kern auch das Anliegen aller modernen Bildungsideale. Man kann nun sicherlich darüber streiten, ob soziale Mobilität Ziel eines Bildungswesens sein muss und man muss sicherlich die OECD Studien, die Deutschland in dieser Hinsicht ein schlechtes Zeugnis ausstellen, methodisch hinterfragen. Dennoch benötigt eine offene Gesellschaft Teilhabe am Bildungswesen für alle. Dies stellte bereits im 19. Jahrhundert der nicht unumstrittene britische Publizist J.R. Seeley fest. Seeley sah ganz neue Aufgaben auf das Bildungswesen zukommen, nämlich die Sozialisierung bildungsferner Schichten. Fast zwei Jahrhunderte später wird im Prinzip die gleiche Diskussion immer noch geführt und immer noch sind die Lösungsansätze stärker ideologisch denn empirisch geprägt. Doch auch hier kann man festhalten, dass abseits aller ideologischer Gräben Duale Hochschulen und Berufsakademien seit 30 Jahren einen ganz erheblichen Beitrag zur Demokratisierung der Bildung geleistet haben, denn an keinem anderen Hochschultyp spielt die soziale Herkunft der Eltern eine so untergeordnete Rolle.

KULTURELLE LEITIDEE

Neues wird gern kritisch gesehen, insbesondere von den Gralhütern ewiger Wahrheiten. So verschließen sich Teile der akademischen Welt immer noch vor der stillen Revolution im Bildungswesen, die vom Modell Berufsakademie ausgelöst wurde und die von einigen Hochschulen einfach verpasst wurde. In der Abwertung des Neuen beruft man sich gern auf angebliche Bildungsideale, für die der eigene Hochschultyp oder die Fakultät vermeintlich steht. Tatsächlich sind es jedoch die Berufsakademien und Dualen Hochschulen, die in der heutigen Gesellschaft genau für die Werte dieser Bildungsideale stehen.

info Der Autor Prof. Dr. Thorsten Krings ist Dozent an der DHBW Mosbach. Am 3. November 2014 wird er an unserer Einrichtung im Rahmen der Bautzen Akademie eine Vorlesung zum Thema „Humanistische Bildung und das Duale System“ halten.



DIE MÄR VON DER ÖKONOMISIERUNG DER BILDUNG

Den Hochschulen, die nach dem dualen Prinzip arbeiten, wird aus bestimmten Lagern immer wieder vorgeworfen, dass sie durch eine vermeintliche Ökonomisierung der Bildung Verrat an den Idealen der Aufklärung begehen.

Die Zukunft der BA Sachsen

Auf Bitten des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst hat der Wissenschaftsrat Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Berufsakademie Sachsen erarbeitet. Dazu Thomas May, Generalsekretär des Wissenschaftsrates: „Der Wissenschaftsrat bewertet die Berufsakademie Sachsen als effiziente Bildungseinrichtung des tertiären Bereichs und als zukunftsfähiges Bildungsmodell, das weder durch demografische noch durch wettbewerbliche Faktoren substantiell gefährdet ist. [...] Eine Weiterentwicklung der Einrichtung sollte daher innerhalb des bestehenden institutionellen Rahmens erfolgen. Der Wissenschaftsrat empfiehlt unter anderem eine größere Selbstständigkeit der Berufsakademie Sachsen, einen Aufwuchs des hauptberuflichen Personals, eine verbesserte Gestaltung

von Berufungsverfahren sowie Maßnahmen zur Förderung der Besetzung von Praxis- und Studienplätzen und zur Sicherung der Durchlässigkeit zum Hochschulsystem.“ (Mail an die Direktorin vom 27. Januar 2014)

„Der Wissenschaftsrat bewertet die Berufsakademie Sachsen als effiziente Bildungseinrichtung des tertiären Bereichs und als zukunftsfähiges Bildungsmodell ...“
Thomas May, Generalsekretär des Wissenschaftsrates

Im Folgenden nun die Stellungnahme der Direktorenkonferenz der Berufsakademie Sachsen zu den Empfehlungen des Wissenschaftsrates.

Erfolgreich, etabliert und zukunftsfähig: Der Wissenschaftsrat bestätigt die Bedeutung und Position der Berufsakademie Sachsen im sächsischen Bildungs- und Arbeitsmarkt.

Der Wissenschaftsrat hatte im Jahr 2013 die Evaluierung der Berufsakademie Sachsen aufgenommen und in der Folge Empfehlungen zur Weiterentwicklung erarbeitet.

Auf seinen Sitzungen vom 22. bis 24. Januar 2014 in Berlin wurden diese Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Berufsakademie Sachsen verabschiedet.

„Mit der Verbindung von beruflicher und akademischer Bildung hat sich die Berufsakademie Sachsen als effiziente Bildungseinrichtung des tertiären Bereichs etabliert.“, erklärte der Vorsitzende des Wissenschaftsrates, Professor Marquardt in der Pressemitteilung des Wissenschaftsrates vom 27. Januar 2014. Mit seinen Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Berufsakademie Sachsen wurden durch den Wissenschaftsrat die hervorragende Position und das wissenschaftsbezogene Format des Studiums an der Berufsakademie Sachsen – auch und besonders vor dem Hintergrund eines schwierigen demografischen Umfeldes – anerkannt und positiv hervorgehoben. Die stetige Nachfrage und Wertschätzung der Abschlüsse seitens der Wirtschaft ist dabei als einer der Erfolgsindikatoren erkannt

worden, die für eine Stärkung des Profils der Berufsakademie im Freistaat Sachsen sprechen. Darüber hinaus leiste die Berufsakademie Sachsen einen wertvollen Beitrag zur Öffnung und Durchlässigkeit der beruflichen und akademischen Bildungssysteme. Die hochschulrechtliche Gleichstellung der akkreditierten, staatlichen Bachelorabschlüsse der Berufsakademie wird damit weiter gestärkt. Aus diesen Gründen sieht der Wissenschaftsrat auch keine institutionsbedingten Probleme beim Übergang zu weiterführenden Studienabschlüssen durch Absolventen der Berufsakademie. In seinen Empfehlungen verweist er vielmehr darauf, dass ggf. Brücken zur Förderung der Anerkennung und der Durchlässigkeit zu spezifischen weiterführenden Studienprogrammen durch die Universitäten und Fachhochschulen zu entwickeln seien.

Der Wissenschaftsrat hat erkannt, dass hervorragende Voraussetzungen bestehen, das typische Profil der Berufsakademie Sachsen als dritte Säule der tertiären

„Mit der Verbindung von beruflicher und akademischer Bildung hat sich die Berufsakademie Sachsen als effiziente Bildungseinrichtung des tertiären Bereichs etabliert.“
Professor Marquardt, Vorsitzende des Wissenschaftsrates

Bildung weiter zu schärfen. Er empfiehlt in diesem Zusammenhang unter anderem verbesserte Rahmenbedingungen für das wissenschaftliche Personal der Berufsakademie – Dozierende und Professoren – hinsichtlich Anzahl und Vergütung, aber auch die Möglichkeit von Freiräumen für transferorientierte Forschungsprojekte zu schaffen. Darüber hinaus wird darauf hingewiesen, dass deutliches Entwicklungspotential zur Realisierung von bedarfsgerechten Weiterbildungsangeboten besteht und daher auch hierfür notwendige Rahmenbedingungen entwickelt werden sollten. Hinsichtlich größerer Selbstständigkeit und strukturellen Veränderungen der Berufsakademie gibt das Gremium weitreichende Empfehlungen. Abschließend betont der Wissenschaftsrat, dass man davon ausgehe, dass der Freistaat Sachsen bereit ist, die für die Umsetzung der Empfehlungen notwendigen erhöhten Finanzbedarfe angesichts einer zukunftsfähigen Ausstattung einer derart wertvollen Einrichtung für die Ausbildung akademischer Fachkräfte aufzubringen. Die Direktorenkonferenz der Berufsakademie Sachsen begrüßt die getroffenen Empfehlungen und sieht sie als Anerkennung der bisherigen Arbeit, aber vor allem als Richtschnur und Rahmen ihres strategischen Handelns in den kommenden Jahren, die für eine erfolgreiche Umsetzung der adäquaten Unterstützung durch den Freistaat Sachsen bedarf, an.

>> Pressemitteilung des Wissenschaftsrats

www.wissenschaftsrat.de/index.php?id=1205

>> Empfehlungen des Wissenschaftsrats

www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/3643-14.pdf

Autor: Prof. Dr. Alexander Flory

Deine Chance in einem Unternehmen mit Zukunft



Praxispartner der Berufsakademie Bautzen für:

- › Wirtschaftsingenieurwesen
- › Elektrotechnik



www.atngmbh.de

DEUTSCHLAND · SPANIEN · USA · BRASILIEN · CHINA

Die ATN Hölzel GmbH

LEIDENSCHAFT FÜR TECHNIK

Anzeige

Jetzt 5%
aufs Girokonto* sichern.

Erfrischend anders: JU

Jung, frisch, knackig.
Unsere Angebote für junge Leute.

Präsentiert von Anne Morawetz, BA-Studentin und Philipp Müller, Auszubildender

Kreissparkasse Bautzen

www.ju-konto.de

* Für Guthaben bis 500 EUR für junge Leute von 7 - 21 Jahre (bis zum 27. Geburtstag mit gültiger Studienbescheinigung oder Ausbildungsvertrag). Fragen Sie uns auch nach dem Studienkredit der KfW, nach der SparkassenCard PLUS mit vereinbartem Kreditrahmen, nach dem S-Broker Startdepot oder gleich nach dem Sparkassen-Finanzkonzept. Gern informieren wir Sie auch zu Reisezahlungsmitteln oder über die Vorteile unseres Mietkautionkontos.

Anzeige



Gläsernes Wahrzeichen

Semperoper, Grünes Gewölbe, Landtag – Dresden!

In diese illustre Gesellschaft fügt sich seit nunmehr 2002 die „Gläserne Manufaktur“ des Volkswagen-Konzerns ein, eine – manche mögen sagen: die! – Produktionsstätte im Herzen von Dresden. Eben jene war am 25. März 2014 Ziel der Exkursion des Jahrgangs 2012 der angehenden Finanzmanager.

VW zählt eher nicht zu den Sorgenkindern der deutschen Wirtschaft, was am Auftreten allgemein und anhand der Manufaktur im Speziellen offenbar wird. Moment mal – Manufaktur? War das nicht ein Relikt der Industrialisierung, lange überwunden, etwas, was allenfalls in Bangladesch vorzufinden ist und selbst dort schon als Anachronismus gilt? Nun, in der Tat handelt es sich nicht um eine konventionelle Produktionsstätte, die im Sekundentakt neue Konsumgüter ausspuckt und nur stillsteht, wenn mal wieder gestreikt wird. Alles wirkt erhaben. Die Eingangshalle ist imposant und lichtdurchflutet und architektonisch durchexerziert. Allerlei außergewöhnliche Exponate und Hinweistafeln, wohin das Auge blickt – und gravitatische Ruhe, wohin das Ohr hört (eben: nichts). Ein Thronsaal für den Phaeton, der nämlich genau hier produziert wird. Fast erwartet man den Aufruf des Hofmarschalls, dass die Audienz nun gewährt würde. Die Botschaft ist eindeutig: man kauft den Phaeton nicht, man lebt ihn.

Die Gläserne Manufaktur ist jedoch mitnichten nur ein Prestigeobjekt und dient damit nicht (ausschließlich? vordergründig?) dem Zweck, den Phaeton im Premiumsegment zu etablieren und damit VW aus dem Windschatten der „Big Three“ – Audi, BMW, Mercedes (Reihenfolge ohne Wertung) – zu hieven. Sie kann gleichermaßen als riesiger experimenteller Elektronikbaukasten für Erwachsene betrachtet werden; ein Spielplatz für Ingenieure. Aus Platzmangel – wir befinden uns mitten in Dresden – wurden 3 Produktionskreisläufe auf 2 Etagen installiert. Die Zulieferung erfolgt mithilfe von eigenen Straßenbahnen direkt an das Terminal. Indirektes Licht beugt Ermüdungs- und Verschleißerscheinungen der Arbeiter vor. Parkettboden zur Reduzierung der Geräuschkulisse. Computergesteuerte, führerlose Transportsysteme – die sogar den Aufzug bedienen können! – deponieren auf den Fertigungsstraßen die individuell gepackten Boxen (der Phaeton wird nicht auf Halde, sondern auf Kundenwunsch gefertigt). Lediglich fünf Roboter werden eingesetzt, wo normaler-

weise 50 oder gar 500 den unzulänglichen Menschen ersetzen. Die Fließbänder gleiten gemächlich mit 15 Metern pro Stunde dahin. Die Außenfassaden sind vollständig verglast – doppelt verglast, um genau zu sein, um den Treibhauseffekt abzuschwächen und Energiekosten zu reduzieren; zudem ertönt durchgängig Vogelgezwitscher, damit die Zugvögel nicht wieder blöde gegen das Glas fliegen. Und wofür das alles? Für die Produktion eines deutschen Oberklassewagens. Und teilweise für die Fertigung des Bentleys. Was, der gehört auch zu VW? Ja, ebenso wie: Audi, Seat, MAN, Scania, Ducati, Skoda, Lamborghini, Bugatti – und natürlich: Porsche. Wäre es freilich nach Herrn Piëch gegangen, würde VW jetzt zu Porsche gehören, aber nun gut ... Bleibt die Frage: warum eigentlich Dresden? Aus Tradition und Achtung dem sächsischen Automobilhandwerk gegenüber. Und möglicherweise weil 1/3 der stattlichen Investitionssumme von 210 Millionen Euro subventioniert (= geschenkt) wurden. Zum Abschluss ein kurzer Exkurs in die Mythologie. Phaethon ist der Sohn des griechischen Sonnengottes Helios, der jedoch unter Menschen aufwuchs, die ihm seine Abstammung nicht recht glauben wollten und ihn verspotteten. Der Drang, sich zu beweisen, wuchs und wuchs – und er stahl den Sonnenwagen des Vaters. Lenken indes konnte er ihn nicht, weshalb er qualvoll verglühte und tot zu Boden sank.

Autor: Kevin Bettin

Kolloquium Elektromobilität

Am 23. Januar fand in der Studienakademie ein Kolloquium zum Thema Elektromobilität statt. Das Kolloquium wurde von unserem Dozenten Dr. Daniel Raabe und von Marcel Bellmann von der Energieagentur des Landkreises organisiert. Nach der Eröffnung durch Prof. Dr. Jürgen Besold wurde das Thema in zehn Vorträgen und einer Diskussionsrunde unter den verschiedensten Aspekten beleuchtet. Den Anfang machte Cathleen Klötzing, welche E-Mobilität als Chance für die sächsische Wirtschaft auffasste. Holger Gritzka von ThyssenKrupp klärte die Zuhörerschaft über Fertigung und Verteilung moderner Batterien auf. Der Finne Dr. Kai Vuorio kam extra aus dem hohen Norden zu uns gereist, um uns die Grundlagen und Anwendungen von Superkondensatoren zu erklären. Sein Vortrag war nicht nur erfrischend und humorvoll, sondern auch in perfektem Deutsch gehalten.

Prof. Dr. Harald Schwarz von der BTU Cottbus-Senftenberg berichtete vom Projekt e-SolCar und der von der gleichen Einrichtung kommende Prof. Dr. Peter Biegel stellte zusammen mit seinen Studenten das von ihnen selbst entwickelte Leichtlaufmobil dar, mit dem sie schon mehrere Preise gewonnen haben.

Am Nachmittag klärte Carsten Weld von der ENSO NETZ GmbH in Dresden die Zuhörer über die öffentliche Ladeinfrastruktur für elektrisch betriebene Automobile auf. Prof. Dr. Jörg Mehlis von der Hochschule Mittweida widmete sich einem ähnlichen Thema und sprach über die Ladesäulenteknologie und deren Einbindung in die Gebäudetechnik.

Daran, dass es neben Elektroautos auch noch Elektrofahrräder gibt, erinnerte Sirko Müller von Little John Bikes und zeigte aktuelle Trends auf diesem Gebiet auf.

Andreas Mühle von der e-speed & Solar GmbH sprach über elektrische Dreiräder im Alltag und Dr. Ralf Günther von der Liofit GmbH in Kamenz über die Akkuhalterung.

Eine Diskussionsrunde zum Thema Elektromobilität für die Oberlausitz bildete den Abschluss der Veranstaltung. Volker Bartko von den Energie und Wasserwerken Bautzen und Prof. Dr. Wolfgang Simon von der BA Bautzen moderierten diese Diskussionsrunde. *Autor: Prof. Dr. Alexander Flory*



Die heimlichen Herrscherinnen

v.l.n.r. Bettina Heinrich, Sabine Müller, Rita Heinrich, Martina Zenner, Petra Ebersbach, Doris Diessl, Rosemarie Heinze

Darf man heute eigentlich noch Sekretärin sagen? Die Stellenbezeichnung in der Studienakademie verwendet den Begriff Verwaltungsangestellte. Die Ausbildung heißt Kauffrau für Bürokommunikation, während der öffentliche Dienst nicht von einer Kauffrau sondern einer Fachangestellten für Bürokommunikation spricht. Und in der DDR lernte man den Beruf Facharbeiter für Schreibtechnik.

Dieser Facharbeiter für Schreibtechnik ist dann auch die Ausbildung, die die meisten unserer Verwaltungsangestellten genossen haben. Derer gibt es sieben in unserem Hause. Doris Diessl vom Studiengang Medizintechnik, Petra Ebersbach vom Studiengang Wirtschaftsinformatik, Bettina Heinrich vom Studiengang Elektrotechnik, Rita Heinrich vom Studiengang Public Management, Sabine Müller vom Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen und Martina Zenner vom Studiengang Finanzmanagement sind Angestellte der „Lehre“, während Rosemarie Heinze als Assistentin der Chefin genau genommen als Angestellte der Leitung zu bezeichnen ist. Die Vielzahl der Begriffe macht die Orientierung schwer, vor allem wenn man nicht weiß, was politisch korrekt ist und was nicht. Wer in der freien Wirtschaft einen PA als Sekretär bezeichnet, der kann den erhofften Termin beim Chef oft vergessen. Aber unsere Sekretärinnen halten nicht viel von Schönfärberei. So erzählt Frau Heinze: „Ob man sich nun Personal Assistant nennt oder Administrative Assistant oder Executive Assistant ändert an der Arbeit, die man macht, nichts. Und es bringt einem nicht unbedingt einen Vorteil. Bei uns hat sich mal ein Interessent im Hausmeisterbereich als Facility Manager beworben. Der

konnte das Wort aber nicht einmal richtig schreiben. Hätte er sich mal besser Hausmeister genannt.“

Vermutlich geht es letzten Endes nicht darum, welche Berufsbezeichnung denn nun objektiv richtig ist, sondern welche Vorstellungen die Bezeichnung subjektiv hervorruft. Mit der Verwaltungsangestellten verbindet man eine administrative und eigenständige Arbeit, während Sekretärin nach: „Diktat aufnehmen, Maschineschreiben und Kaffeekochen“ klingt. Ganz zu schweigen davon, dass die Sekretärin im gängigen Klischee vom Chef weniger aufgrund ihrer beruflichen Qualifikationen und mehr aufgrund ihres Aussehens eingestellt wird. Und wer lässt sich schon gerne auf Äußerlichkeiten reduzieren?

Guter Kaffee – gute Stimmung!

Andererseits sollte man aber nicht glauben, dass das Kochen von Kaffee eine unbedeutende Nebensache sei. Dafür, dass die Dinge in der Studienakademie reibungslos ablaufen, ist die Qualität des Kaffees ebenso wichtig, wie dass die Computer funktionieren und Kreide vorhanden ist. Rita Heinrich erinnert sich an einen ehemaligen Kollegen: „Er kam immer in der Pause zum Kaffeetrinken und zwar so oft, dass ich gefühlt den ganzen Tag am Kaffeekochen war. In Klausuren schrieb der Kollege deshalb gern vom ‚Kaffee Heinichen‘ und er hat meine Kollegen und mich, und übrigens auch die Chefin, auch sonst gerne und oft in Klausuren in verschiedener Form mit eingearbeitet. Die Namen hat er natürlich immer leicht verändert, damit sich niemand beschweren konnte.“

Also ja: die Verwaltungsangestellten kochen auch Kaffee. Und sie schreiben auf der Schreibmaschine oder dem Computer. Und sie kümmern sich um die Termine der Studiengangsleiter.

Und sie verwalten die Daten der Studenten. Und sie sorgen dafür, dass säumige Dozenten die Klausurergebnisse abliefern. Und neben dem Tagesgeschäft stellen sie sich ständig neuen Herausforderungen, wie sie etwa die Umstellung der Studentenverwaltung auf die neue Campus Dual Software mit sich bringt. Diese erfordert einen nicht unbeträchtlichen Weiterbildungsaufwand, der parallel zu den übrigen Aufgaben geleistet werden muss.

Ein Job, der ernsthaft Spaß macht

Trotz all der Arbeit ist das Verhältnis zwischen Verwaltungsangestellten und Studenten persönlich, herzlich und manchmal vielleicht ein bisschen ironisch.

Petra Ebersbach kommt mit ihren Jungs im Studiengang Wirtschaftsinformatik immer recht gut zurecht. Es ist aber beispielsweise auch schon vorgekommen, dass eine Seminargruppe – die übrigens nicht mehr im Haus ist – meinte, zum x-ten Mal den Wunsch äußern zu können, einen Klausurtermin zu verschieben, weil ein anderes Datum besser passt. Nachdem Frau Ebersbach erklärte, dass sie dies nicht umorganisieren kann, weil die Aufsicht bereits bestellt war und die Studenten hier nicht bei „Wünsch Dir was“ seien, gab sich die Seminargruppe genau diesen Namen und es wurden sogar T-Shirts mit der Aufschrift „Wünsch Dir was“ gedruckt. Der Klausurtermin wurde nicht verschoben.

Frau Ebersbach erinnert sich gern an solche Begebenheiten und sagt, dass sie schmunzelt, wenn sie nach 3 Jahren diesen jungen Menschen zum Diplom- bzw. Bachelorabschluss gratuliert und hofft, dass sie ein bisschen dazu beigetragen hat, sie auf den Berufsalltag mit Terminen vorzubereiten.

Auf jeden Fall sind sich alle sieben Frauen einig, dass die Arbeit Spaß macht, abwechslungsreich ist und interessant. Alle kommen sie mit ihren Kollegen und Kolleginnen hervorragend aus, alle empfinden sie die Atmosphäre an der Studienakademie als ausgesprochen angenehm und alle freuen sich darüber, dass sie mit jungen Menschen zusammenarbeiten können. Sie haben auch kein Problem damit, die jeweiligen Studienrichtungsleiter als Chef zu bezeichnen. Bettina Heinrich erinnert sich an ihren ersten Chef: „Der war streng aber gerecht. Auf seinem Schreibtisch lag – für jeden gut sichtbar – ein Gummihammer. Gab es mal ein Problem, zeigte er augenzwinkernd auf diesen.“ Bettina Heinrich hat, seit sie 1998 hier an der BA angefangen hat, vier verschiedene Studienrichtungsleiter erlebt und jeder war ein anderer Charakter. Der erste drohte mit dem Hammer, während der derzeitige Studienrichtungsleiter, Prof. Dr. Weiß, Frau Heinrich eine Wanduhr mit dem Bild ihrer Tochter geschenkt hat. Aber so unterschiedlich die Chefs auch waren, alle wussten immer, dass sie bedenkenlos zwei Wochen Urlaub machen konnten und Frau Heinrich würde den Laden während dieser Zeit am Laufen halten.

Auch Prof. Dr. Richter, Studiengangsleiter Finanzmanagement, weiß die Qualitäten seiner Verwaltungsangestellten zu schätzen: „Frau Zenner ist stets zuverlässig, durchgängig freundlich und bewahrt immer den Überblick. Sie ist für mich die wertvollste Kollegin im Haus.“ Ganz besonders betont Prof. Richter die Tatsache, dass Frau Zenner ihre Aufgaben selbstständig und in Eigenverantwortung erfüllt. Und vielleicht ist es genau diese eigenverantwortliche Selbstständigkeit, die den Unterschied zum gängigen Sekretärinnen-Klischee ausmacht. Dieses Klischee sieht die Sekretärin als eine Person, die Handreichungen leistet, Dienstleistungen erbringt und Anweisungen ausführt. Die Verwaltungsangestellte dahingegen administriert und verwaltet selbstständig. Ihre Aufgabe ist die bürokratische Führung des jeweiligen Studienganges, aber individuelle, spontane Wünsche anderer stante pede zu erfüllen ist nicht ihre erste Pflicht. „Natürlich hat jeder Student das Recht auf Einsichtnahme in die Klausur“, sagt Sabine Müller vom Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen. „Der richtige Weg ist hier aber, den Antrag ordentlich zu formulieren, auf dem Computer zu schreiben, auszudrucken und an den Studiengangsleiter Prof. Gnauck zu adressieren und eben nicht ein Blatt aus dem Heft zu reißen und von Hand ‚Einsichtnahme‘ drauf zu schreiben.“

Mandy Grünert studiert hier an der BA Medizintechnik und pendelt zwischen Freital und Bautzen. Das sind täglich hundertsechzig Kilometer, die man ungerne umsonst fährt: „Als einmal der Unterricht kurzfristig ausfallen musste, hat Frau Diessl mich morgens von sich aus angerufen und mir gesagt, dass ich nicht zu kommen brauche. Das fand ich wahnsinnig aufmerksam.“ An einer traditionellen Universität können die Studenten von einem solchen Anruf nur träumen. Die meisten BA-Studenten – und Dozenten – hier wissen das auch, doch der eine oder andere nimmt den Service, den er geboten bekommt, trotzdem als selbstverständlich an. Ist er aber nicht. Die sieben Frauen sind keine befehlsgesteuerten Roboter sondern Menschen. Und Menschen reagieren auf andere Menschen menschlich. Wer um Hilfe bittet, den werden sie immer unterstützen, aber wer apodiktisch auf seinen eigenen Interessen beharrt und den Menschen in der Angestellten übersieht, bei dem könnte sich die Zusammenarbeit eher zäh gestalten. Wie die bürokratischen Zusammenhänge unter der Oberfläche der BA funktionieren, das wissen nicht die Studenten oder die Dozenten, sondern die Verwaltungsangestellten. Sie wissen, welches Zahnrad in welches andere Zahnrad greift. Sie wissen, wo man schrauben muss, damit ein Rädchen sich schneller dreht und genauso können sie entscheiden, dass ein Rädchen auf einmal stehen bleibt. Auch wenn die Frauen diese Macht nur selten ausspielen, tut man trotzdem gut daran nicht zu vergessen, dass sie darüber verfügen.



Autor: Prof. Dr. Alexander Flory

Zurück auf dem Kontinent

Rückkehr und Berufsstart nach Praktikumsaufenthalt in England

Vier Monate Aufenthalt und 2.600 geflogene Kilometer später bin ich wieder zurück in Deutschland. Nach geschriebenem Diplom und bestandener Verteidigung begann ich mein Praktikum in Bristol, England, am BRL – dem Bristol Robotics Laboratory.

Finanziert wurde mein Aufenthalt durch die Organisation LEONARDO, bei der Findung eines Praxispartners half mir der Förderverein der BA Bautzen.

Verständigung in der Praxis

In der heutigen Zeit, in welcher die Globalisierung immer weiter voranschreitet und Firmen über Kontinente hinweg zu immer größeren internationalen Konzernen fusionieren, gehören morgen auf einmal Menschen in Amerika, England, Polen oder Spanien zum Mitarbeiterstamm. Das Arbeitsumfeld wird zunehmend multikulturell und im gleichen Atemzug steigen die Ansprüche an die Mitarbeiter. Zuständigkeiten werden innerhalb des Konzerns geteilt und somit muss man bald mit dem Kollegen im Ausland wöchentliche Telefonmeetings abhalten. Aus welchem Grund auch immer, Englisch ist heute aus dem Arbeitsalltag nicht mehr wegzudenken. Ob beruflich oder privat, Englisch ist eine allzeit nützliche Sprache. Aber auch wenn das manchen Englischlehrer vielleicht ärgert, ich habe festgestellt, dass lupenreines Englisch mitunter gar nicht notwendig ist. Bei so vielen Anwendern der Sprache vermischen sich Akzente und unterschiedliche Grammatiken und das Englisch wird zu einer Brückensprache. Im Fokus steht, dass man sich verständigen kann und Informationen ohne Verlust übermittelt werden.

Ich denke, jeder muss sich anfangs entscheiden, warum man ins Ausland möchte. Manche gehen, um sich in einem fremden Land zu behaupten, andere ausschließlich der Sprache wegen. Ich stand der ganzen Auslandsproblematik anfänglich doch sehr skeptisch gegenüber. Man hört ja immer wieder, dass viele ins Ausland gehen um „sich selbst zu finden“ oder weil es schlicht „cool“ ist. Ich bin zu der Überzeugung gelangt, dass Englisch bereits jetzt gebraucht wird und in Zukunft wohl noch mehr. Also waren meine Beweggründe eher pragmatischer Natur. Während meines Aufenthalts hat sich meine Einstellung allerdings sehr zu einer positiveren gewandelt. Ich denke, es ist gut, andere Mentalitäten kennenzulernen und sich in einem fremden Land zu behaupten. Und natürlich lernt man die Sprache auch nur, wenn man gezwungen ist, sie auch anzuwenden. Also: Aufgrund welcher Beweggründe auch immer, ich kann nur jedem empfehlen sich dieser Herausforderung zu stellen.

Alles relativ

Im BRL absolvieren sehr viele Menschen aus anderen Ländern das Studium und die Promotion. Es finden sich Menschen aus Afrika, Italien, Griechenland, China, Deutschland und auch ein paar Engländer. Es war lustig für mich zu beobachten, wie die Deutschen teilweise im Ausland wahrgenommen werden. ‚Military preciseness‘, ‚stern‘ und ‚hard working‘ sind Eigenschaften, die den Deutschen im Allgemeinen zugeschrieben werden. Ich war aber auch positiv überrascht, wie hoch Deutschland im Ausland geschätzt wird. Das war definitiv nicht das, was ich erwartet hatte. Über Deutschland meckern eben doch nur die Deutschen. Wenn man einmal auf einen Bus anderthalb Stunden bei Regen und Kälte gewartet hat, lernt man die gute Durch-Strukturierung unserer Gesellschaft zu schätzen.

Jetzt geht's los

Nun befinde ich mich in meinem neuen Arbeitsverhältnis und durfte bereits in der ersten Woche einen Auslandsaufenthalt bestreiten. Zukünftig soll ich hier in Deutschland Ansprechpartner für einen Kunden in Amerika werden. Somit konnte ich sehr schnell feststellen, dass sich dieses Praktikum in jedweder Hinsicht gelohnt hat. Abschließend danke ich nochmals dem Förderverein für die Unterstützung und hoffe, dass sich in Zukunft ein regelmäßiger Austausch zwischen der BA Bautzen und dem BRL einstellen wird.

Autor: Richard Zschech

Da geht doch noch was! Oder? Haben Sie auch manchmal **Fernweh**? Schon einmal an ein **Auslandspraktikum** gedacht? Nein? Noch nicht so konkret? Dann lesen Sie weiter!

Neues vom Erasmus-Programm

WAS SIND DIE VORTEILE EINES AUSLANDSPRAKTIKUMS?

Ein Auslandspraktikum ist ein ausgezeichnete Weg, um wichtige, in der globalisierten Wirtschaft immer stärker nachgefragte interkulturelle, sprachliche und soziale Kompetenzen zu erwerben und nachzuweisen. Gleichzeitig eröffnet sich Ihnen die Möglichkeit, das an der Studieneinrichtung erworbene Fachwissen in der Praxis zu erproben und übliche Arbeitsweisen sowie Forschungs- und Organisationsmethoden eines anderen europäischen Landes kennen zu lernen. Ein Auslandspraktikum ermöglicht zugleich die intensive Anwendung einer Fremdsprache. Das ist ein zusätzlicher Effekt, der durchaus erwünscht ist und dazu beiträgt, die Kultur und die Mentalität des Gastlandes zu verstehen. Persönliche und berufliche Netzwerke, die während der Praktika aufgebaut werden, wirken in die Zukunft.

weiter auf Seite 18



Der Zugewinn an Kenntnissen und Kompetenzen trägt dazu bei, für den deutschen, europäischen oder internationalen Arbeitsmarkt attraktiver zu werden. Ein Auslandspraktikum ist ein Pluspunkt auf jedem Bewerbungsschreiben, weil es deutlich macht, dass Sie bereit sind, Herausforderungen anzugehen und zu meistern. Und nicht zuletzt bereichern die vielfältigen und neuen Anforderungen und Eindrücke eines Auslandspraktikums die eigene Persönlichkeit und stärken das Selbstbewusstsein. Unsere bereits zurückgekehrten Stipendiaten und Stipendiatinnen – und das sind mehr als 4.000 – bestätigen diese positiven Effekte mehrheitlich. Auch Sie können das Auslandspraktikum als „Sprungbrett“ für ihre persönliche berufliche Zukunft nutzen.

IST DAS ERASMUS⁺-STIPENDIUM ETWAS FÜR MICH?

Das neue ERASMUS⁺-Programm mit einer Laufzeit von 2014 bis 2020 ist Bestandteil der „Strategie Europa 2020“, mit der die Europäische Union auf die Herausforderungen für Wachstum und Beschäftigung reagiert. Nach Schätzungen der Europäischen Union werden 2020 fast 35 Prozent aller Arbeitsplätze hohe Qualifikationen erfordern. Es gibt in Deutschland eine steigende Arbeitslosigkeit bei Akademikern. In 2013 erfolgte ein Anstieg um 9,1 Prozent zum Vorjahr bei einem Rückgang der Stellenangebote um 10,5 Prozent. Ein Auslandspraktikum kann den Berufseinstieg erleichtern. Sie leisten mit dem Auslandspraktikum auch einen konkreten Beitrag zur Stärkung der internationalen Dimension und der Attraktivität des Studiums. Ein Auslandspraktikum stärkt Ihre Fähigkeit, innovativ zu sein und sich der internationalen Entwicklung anzupassen. Das LEONARDO-BÜRO SACHSEN hilft durch ein ERASMUS⁺-Stipendium und unterstützt die Praktikumssteilnehmer bei der inhaltlichen, organisatorischen und sprachlichen Vorbereitung und Durchführung. Nutzen Sie diese Chance der Mobilität für sich.

GIBT ES EIN AKTUELLES STIPENDIEN-PROGRAMM FÜR GRADUIERTE?

Ja, im Rahmen des bestehenden LEONARDO DA VINCI Mobilitätsprogramms. Dieses Stipendienprogramm, das durch den Wechsel

der EU-Programmgeneration in Kürze ausläuft, ermöglicht derzeit noch ein gefördertes Praktikum bis zwei Jahre nach dem Abschluss des Studiums. Über das aktuelle Projekt EUROCONNECTION, das bis zum 31.5.2015 beim LEONARDO-BÜRO SACHSEN durchgeführt wird, stehen noch Stipendienmittel für Praktika in Europa mit einer Mindestlaufzeit von drei und maximal sechs Monaten zur Verfügung. Das Praktikum muss in einem förderfähigen Praktikumsland und in einer förderfähigen Praktikumeinrichtung absolviert werden und spätestens Ende Mai 2015 beendet sein. Die Höhe der Stipendien liegt zwischen 550 Euro und 1.000 Euro monatlich. Sind Sie entscheidungsfreudig? Dann sprechen Sie uns jetzt an, denn da geht wirklich noch was.

GIBT ES DIESE MOBILITÄT FÜR GRADUIERTE AUCH ZUKÜNFTIG?

ERASMUS⁺ ermöglicht Studierenden, aber auch „jungen“ Absolventen und Absolventinnen (bis 12 Monate nach Abschluss), ab dem 1.6.2014 ein gefördertes Praktikum in einem der 34 beteiligten europäischen Länder zu absolvieren. ERASMUS⁺-Praktika sind also auch für diejenigen interessant, die während ihres Studiums keine Möglichkeit für ein Praktikum im Ausland hatten oder ein zweites Praktikum mit dem Ziel des Berufseinstiegs aufstellen wollen. Darüber hinaus können sich „junge“ Absolventen und Absolventinnen bewerben, deren Berufseinstieg sich verzögert oder die ein Praktikum als Brückenmobilität bis zum Einstieg in ein gewünschtes Master- oder PhD-Studium nutzen möchten. Innerhalb eines Studienabschnittes kann ein Auslandspraktikum mehrmals gefördert werden, bis das Kontingent verbraucht ist. Da die Zeiträume der möglichen Mobilität entsprechend der verschiedenen Studienarten unterschiedlich sind, hilft ein Blick auf www.leo.tu-dresden.de.

Es sind mehrmalige Praktika zu verschiedenen Zeitpunkten im gleichen Zielland oder in derselben Einrichtung ebenso möglich, wie Praktika in verschiedenen Ländern. Allerdings darf dabei die jeweils minimale Dauer von zwei Monaten pro Praktikumsaufenthalt nicht unterschritten werden. Graduierte haben kein eigenes Kontingent an Praktikumsmonaten, sie können frei gebliebene Mobilitätszeiten des letzten Studienabschnittes dafür einsetzen. Der Antrag auf Förderung muss aber zwingend im letzten Jahr der jeweiligen Studienphase erfolgt sein. Nach derzeitigem Stand wird es drei verschiedene, länderabhängige Fördersätze geben, die zwischen 250 und 700 Euro monatlich liegen.

WER IST DER KOMPETENTE PARTNER AN IHRER SEITE?

Das LEONARDO-BÜRO SACHSEN als Kontaktstelle zwischen Hochschule und Wirtschaft berät und fördert seit

Autor: Dr. Detlef Meyer

1995 sowohl Studierende als auch „junge“ Absolventen und Absolventinnen von 15 sächsischen Hochschulen, die ein Auslandspraktikum absolvieren möchten. Die Mitarbeiter unterstützen sächsische Studierende und „junge“ Absolventen und Absolventinnen bei der Planung und Vorbereitung von Praktika in Europa sowohl finanziell als auch organisatorisch. Die Bewerber und Bewerberinnen haben die Möglichkeit, den umfangreichen Unternehmenspool des LEONARDO-BÜROS SACHSEN mit mehr als 2.300 Partnern in den beteiligten europäischen Ländern zu nutzen. Partner sind potenzielle Praktikumsunternehmen bzw. -einrichtungen in der Wirtschaft, der Bildung, der Forschung, der Kultur und Kunst sowie in sozialen und politischen Bereichen. Die Bewerbungen werden ganzjährig angenommen.

WEITERE INFORMATIONEN ZU DEN PROGRAMMEN UND ZUR BEWERBUNG

Wenn Sie sich mit dem Gedanken tragen, ein Praktikum in Europa oder weltweit zu absolvieren, finden Sie alle Informationen und Bewerbungsunterlagen unter www.leo.tu-dresden.de. Bitte informieren Sie sich zu den aktuellen ERASMUS⁺-Projekten auf dieser Internetseite des LEONARDO-BÜROS SACHSEN.

Und noch ein Tipp aus der praktischen Erfahrung:

Beginnen Sie mit den Planungen für das Praktikum rechtzeitig (idealerweise 6 Monate im Voraus)!



LEONARDO-BÜRO
SACHSEN

LEONARDO-BÜRO SACHSEN
Technische Universität Dresden
Nürnberger Straße 31a • 01187 Dresden
E-Mail: placement@leo.tu-dresden.de

Sprechzeiten:
Dienstag 9:00–12:00 und 13:00–18:00 Uhr
Donnerstag 9:00–12:00 Uhr

Hotline zu den Sprechzeiten:
+49 (0)351 463-42444

Best of 2013



Auch im Jahr 2013 wurden wieder die besten Abschlussarbeiten mit einem Preis ausgezeichnet, der von der DAS GmbH (Dienstleistungen für Struktur- und Arbeitsmarktentwicklung) gestiftet wurde. Der Absolventenpreis im Bereich Wirtschaft ging an Linda Schenk vom Studiengang Public Management und der Preis im Bereich Technik ging an Jens Kuhn vom Studiengang Medizintechnik.

Ozonmessung in Leitungen medizinischer Geräten

Jens Kuhn, Studiengang Medizintechnik

➤ Makellos rein ...

„Entwicklung eines Ozonmessgerätes auf Basis der UV-Absorption zur Messung der Ozonkonzentration im Hauptstrom von Leitungen“

Krankenhaushygiene spielt im modernen Gesundheitswesen eine wichtige Rolle und wird auch von der Öffentlichkeit mit Argusaugen beobachtet. Denn die Medien werden nicht über die hundert Krankenhäuser berichten, in denen alles sauber ist, sondern über das eine, in dem Keime aufgetreten sind. Hier kommt die Medizintechnik ins Spiel, wenn Instrumente und Geräte nach dem Einsatz am Patienten aufbereitet, also desinfiziert und sterilisiert werden.

Eine der gängigsten Methoden, etwas ‚sauber‘ zu bekommen, ist, es mit Ozon zu desinfizieren. Mit diesem Prinzip der chemischen Desinfektion mit Ozon und der Messung der Ozonkonzentration mittels UV-Absorption setzt sich Herr Kuhn in seiner Diplomarbeit auseinander. Er hat ein Messsystem entwickelt, mit welchem die Ozonkonzentration in Leitungen mit Luftströmungen, beispielsweise in Beatmungsgeräten, ermittelt werden kann. Bei der Ermittlung und Auswahl der notwendigen Komponenten ging er sehr systematisch vor und begründete dies in seiner Arbeit sehr gut nachvollziehbar.

Auf der Grundlage selbst konzipierter Messreihen wurden Einflüsse verschiedener physikalischer Randbedingungen untersucht, Fehlerquellen identifiziert und Möglichkeiten der Fehlerminimierung abgeleitet. Seine Arbeit rundete er durch Materialdegradationsuntersuchungen der im System verwendeten Baugruppen und Überlegungen zu erweiterten Einsatzmöglichkeiten ab.

Herrn Kuhn gelang die Erfüllung der Aufgabenstellung innerhalb sehr kurzer Zeit und in einer überdurchschnittlichen Qualität. Darüber hinaus leistete er wesentliche Vorarbeiten

für die Entwicklung eines neuen Ozonmessgerätes, das die Integrierbarkeit in bestehende Desinfektionssysteme gestattet. Die Nutzung des Messsystems in eigenen Produkten verschafft dem Praxisunternehmen einen Wettbewerbsvorteil im Markt.

Linda Schenk, Studiengang Public Management

➤ Konsolidiertes Neuland

„Aufstellung des konsolidierten Gesamtabschlusses im Landkreis Oder-Spree, beispielhaft dargestellt auf der Grundlage der Jahresabschlüsse der Unternehmen des Landkreises für das Jahr 2011 und Schlussfolgerung von Abläufen, Prozessen und Zuständigkeiten für die Erstkonsolidierung im Jahr 2013“

Mit ihrer Arbeit liefert Frau Schenk sowohl dem Landkreis als Praxispartner als auch seinen Kommunen einen Handlungsleitfaden und ein verbindliches Muster zur Durchführung eines konsolidierten Gesamtabschlusses für den „Konzern Kommune“. Durch die Umstellung von einem kameralen auf ein ressourcenverbrauchorientiertes System der doppelten Buchhaltung in den Bereichen der öffentlichen Wirtschaft muss in Brandenburg ab dem Jahr 2013 ein konsolidierter Gesamtabschluss der Kommune und ihrer Beteiligungen an öffentlichen Unternehmen vorgelegt werden. Auf diesem Gebiet bestehen bisher so gut wie keine Erfahrungen. Damit betritt die Autorin mit ihrer Arbeit „Neuland“ und führt anhand der für 2011 vorliegenden Jahresabschlüsse einen „Probelauf“ einer Konsolidierung für den Landkreis Oder-Spree durch. Mit Interviews und Fragebögen wurde der Ist-Zustand ermittelt, um auf die vorhandenen Daten die speziellen gesetzlichen Regelungen anzuwenden. Wenn vom Gesetzgeber keine genauen Maßstäbe vorgegeben waren, entwickelte Frau Schenk selbst Formeln und Kennzahlen. Auch über den Einflussbereich des Praxispartners hinaus kann diese Diplomarbeit als Hilfestellung für die Verantwortlichen von Jahresabschlüssen im öffentlichen Sektor dienen.

Drei Jahre duales Studium und EIN gemeinsamer Weg,

UNSER Weg



Sandra Tschirch und Christian Kroh begannen im Jahr 2010 das Public Management Studium an der BA Bautzen und machten im Herbst 2013 ihren Abschluss. Heute arbeitet Sandra als Projektmanagerin für Bauprojekte bei der Entwicklungsgesellschaft Niederschlesische Oberlausitz mbH und Christian absolviert ein Master-Studium in der Fachrichtung Controlling an der Westsächsischen Hochschule Zwickau. Auf der Exmatrikulationsfeier luden die beiden in ihrer Dankesrede die Zuhörer zu einer gemeinsamen Rückschau auf drei Jahre Studium ein.

In unserem Rückblick steht die Dualität im Vordergrund. In erster Linie meinen wir damit den Wechsel zwischen den Theorie- und Praxisphasen, denn diese sind das Hauptmerkmal eines Studiums an der Studienakademie. Für die meisten von uns war das der ausschlaggebende Punkt, hier an der Berufsakademie zu studieren und nicht an einer Universität. Denn die Dualität gab uns die Möglichkeit, das Wissen aus der Theoriephase in der Praxisphase direkt umzusetzen. Rückblickend können wir sagen, dass genau diese Erfahrung unserer Entscheidung Recht gab.

Wir möchten den Begriff der Dualität aber zusätzlich noch unter anderen Aspekten betrachten. Einer davon ist die Gruppenarbeit. Das Arbeiten im Team hieß, verschiedene Ansichten aufeinander abzustimmen und einen Konsens zu finden. Das war zwar nicht immer einfach, mündete aber trotz oftmals hitziger Diskussionen immer in erfolgreichen Ergebnissen. Gleichzeitig mussten wir aber auch lernen, selbstständig zu arbeiten. Eigenverantwortung wurde gefordert und gefördert.

Ein Unterschied zwischen den Studieren-

den bestand auch in der Altersstruktur. Die Seminargruppen vereinten junge und ältere Studenten. Für unsere Entwicklung empfanden wir das als besonders vorteilhaft.

Es gab erfreuliche aber auch weniger erfreuliche Momente. Jeder von uns war stolz, wenn er alle Prüfungen erfolgreich bestanden hatte. Traurig war es natürlich immer dann, wenn wir uns von liebevoll gewonnenen Kommilitonen verabschieden mussten.

Die Kontraste lagen stets dicht beieinander und haben sich dadurch gegenseitig ergänzt. Trotz dieser scheinbaren Gegensätze, entstand EIN gemeinsamer Weg, UNSER Weg. Feste Freundschaften haben sich gebildet, mit vielen schönen Erinnerungen und Wegbegleitern für die Zukunft. Wertvolle Netzwerke sind entstanden. Wir haben uns entwickelt, unsere Kompetenzen haben sich erweitert, unser Verantwortungsbewusstsein hat sich verändert. Wir sind nicht mehr die gleichen Menschen wie vor drei Jahren. Wir sind reicher an Wissen und Erfahrung, aber viel wichtiger noch: Wir sind gereifte Menschen geworden.

Diesen Weg haben wir nicht alleine bestritten und wir danken all denjenigen, die uns in den letzten drei Jahren unterstützend begleitet haben: den Studiengangsleitern, den Mitarbeitern im Sekretariat und den Dozenten. Alle waren stets für Fragen offen und lockerten die ein oder anderen trockenen Vorlesungen durch Anekdoten aus der betrieblichen Praxis auf.

Unser Dank gilt auch unseren Praxisunternehmen. In den drei Jahren wurde uns dort die Möglichkeit gegeben, unsere theoretischen Kenntnisse praktisch anzuwenden. Während des Studiums erfolgte eine tatkräftige Unterstützung von Ausbildungsleitern, Vorgesetzten und Kollegen. Viele von uns können in ihrem Unternehmen bleiben, da sie in ein festes Arbeitsverhältnis übernommen wurden.

Wir möchten mit einem Zitat von Johann Wolfgang von Goethe enden und feststellen: „Leider lässt sich eine wahrhafte Dankbarkeit mit Worten nicht ausdrücken“.

Die Staatliche Studienakademie Bautzen trauert um

Herrn

Dr. Peter Strehle

Er verstarb am 24. März 2014 im Alter von 66 Jahren.

Dr. Strehle war seit 2004 als Dozent an der Studienakademie Bautzen tätig. Er begann seine Lehrtätigkeit im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen mit einer Vorlesung zum Vertriebsmanagement. Außerdem unterrichtete er in den Studiengängen Public Management und Wirtschaftsinformatik.

Dr. Strehle war ein sehr aufgeschlossener Mensch. Sein freundlicher Charakter und seine kompetente Art wurden von allen Kollegen und Studenten hoch geschätzt.

Die Studienakademie wird Dr. Strehle in ehrender Erinnerung behalten.



1 Ernennung: Neue Professoren

Herrn Dr. Wolfgang Weiß und Herrn Dr. Alexander Flory wurde am 7. Mai 2014 vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst der Titel „Professor“ verliehen. Dr. Weiß ist Dozent für Elektrotechnik und leitet den größten Studiengang der Akademie Bautzen. Dr. Flory ist Dozent für Wirtschaftsenglisch. Die Direktorin der Einrichtung, Frau Prof. Dr. Barbara Wuttke, zu dem Ereignis: „So eine Titelverleihung ist für die Berufsakademie immer noch etwas Besonderes. Bei Hochschulen und Universitäten sind die Professorentitel gleich mit der Stellenbesetzung verbunden. Obwohl unsere Dozenten die gleichen Berufungsvoraussetzungen erfüllen, müssen sie sich den Titel noch zusätzlich erarbeiten. Ich freue mich für meine Kollegen. Sie haben es sich verdient.“

2 Ausstattung: Neues Hochregallager für das Laborpraktikum Automatisierungstechnik – Fertigungs- automatisierung

In der Fachrichtung Elektrotechnik konnte der Versuchsplatz „Fertigungsautomatisierung“ mit zusätzlichen Modellen ergänzt und mit neuen Steuerungen ausgerüstet werden. Eine Nutzung ist auch im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen vorgesehen.

Mit der Anlage lassen sich nun vier unterschiedliche Werkstückvarianten aus Werkstückunterteilen und -oberteilen zweier unterschiedlicher Materialien kombinieren und mit einem Bolzen komplettieren. Die Ablage der fertigen Werkstücke erfolgt nach der Prüfung in einem Hochregal mit 16 Lagerplätzen.

Bei den Steuerungen handelt es sich um die PSSu PLC aus dem Automatisierungssystem PSS4000 der Pilz GmbH & Co. KG. Diese Steuerungen sind mit jeweils 4 Sicherheits- und 12 Standard-Ein- und Ausgängen ausgestattet. Die Programmierung erfolgt über die einheitliche Software-Plattform für die Pilz Automation Suite PAS4000. Mit dieser Software steht der volle und einheitliche Befehlssatz der IEC 61131-3 sowohl für Sicherheits- als auch für Standard-Funktionen zur Verfügung. Die Kommunikation zwischen den Geräten erfolgt über SafetyNET.

Damit wird es nun möglich, dass die Studenten der Automatisierungstechnik, sowie die Studenten des Wirtschaftsingenieurwesens einen kompletten Produktionsablauf von der Entnahme der Einzelteile über die Montage und Prüfung bis zur Ablage im Hochregal programmieren und in Betrieb nehmen können.

Die neuen speicherprogrammierbaren Steuerungen ermöglichen nicht nur die Ablaufprogrammierung der Prozesse mit den Standardkomponenten, sondern auch die Einbeziehung der Aspekte der Sicherheitstechnik mit den Sicherheitschnittstellen auf der Prozessebene. Über eine USB-Schnittstelle der Fa. QUANCOM Informationssysteme GmbH mit jeweils 16 Ein- und Ausgängen erfolgt die Steuerung und Visualisierung des Prozessablaufes auf der Produktionsleitebene.

Das Laborpraktikum erfolgt in Arbeitsgruppen mit jeweils bis zu acht Studenten.

Hierbei wird das Untersuchen des Informationsflusses in komplexen mechatronischen Systemen erlernt und gefestigt. Die an

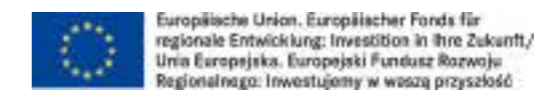
Einzelarbeitsplätzen erstellten Steuerungsprogramme werden auf ihre Tauglichkeit für die Kombination der einzelnen Modelle getestet. Im Ergebnis soll ein kompletter Prozessablauf vollautomatisch erfolgen. Die Fähigkeit der Studenten zur Kommunikation und Teamarbeit wird dabei gefordert und gefördert. (Quelle: Dipl.-Ing. Leander Mirke, Prof. Dr. Wolfgang Weiß)

3 Studiengang Elektrotechnik: Verstärkung aus Übersee

Der Studiengang Elektrotechnik hat Verstärkung aus Übersee erhalten. Der Bolivianer Arturo Arias lebt seit zehn Jahren in Deutschland und promoviert derzeit in Dresden auf dem Gebiet elektrische Maschinen und Antriebe. Seit März dieses Jahres ist Herr Arias als Dozent an der Studienakademie tätig. Er betreut die Labore und konzipiert neue Versuche.

4 Förderprogramm: BA erhält Fördergelder

Die Staatliche Studienakademie Bautzen erhält eine Förderung im Rahmen des Programms der grenzübergreifenden Zusammenarbeit Sachsen-Polen 2007-2013 aus dem Kleinprojektfonds Euroregion Neisse e.V. Sachsen-Polen 2012-2014.



Weitere Infos unter:
- verein.ba-bautzen.de/workshop-iwccc

>>> KALENDER

- | | |
|--|--|
| 24.5.2014 • Insidertreff – deine Ausbildung in der Region Löbau | 10.9.2014 • Studienbörse Lübbenau |
| 14.6.2014 • Tag der offenen Tür bei Polysax | 13.9.2014 • Messe Stuzubi Berlin |
| 21.6.2014 • Studieninformationstag BA Bautzen | 1.10.2014 • Feierliche Immatrikulation |
| 21.7.2014 • Schnupperstudium Wirtschaftsingenieurwesen BA Bautzen | 18.10.2014 • Feierliche Exmatrikulation |
| 22.7.2014 • Schnupperstudium Elektrotechnik BA Bautzen | 3.11.2014 • Bautzen Akademie: „Humanistische Bildung und das Duale System“ Prof. Dr. Thorsten Krings |
| 23.7.2014 • Schnupperstudium Medizintechnik BA Bautzen | 4.12.2014 • Studienbörse Landau-Gymnasium WSW |
| 24.7.2014 • Schnupperstudium Wirtschaftsinformatik BA Bautzen | 9.01.2015 • Messe Impuls Cottbus |
| 25.7.2014 • Schnupperstudium Finanzmanagement / Public Management BA Bautzen | 16.-17.1.2015 • Messe Chance Halle |
| | 23.-25.1.2015 • Messe Karriere Start Dresden |



Zentrum für
chronisch entzündliche
Darmerkrankungen
Bautzen

Zertifiziertes
Traumazentrum
Krankenhaus Bautzen
Krankenhaus Bischofswerda

Diabeteszentrum
Typ 2 Diabetiker
Medizinische Klinik
Krankenhaus Bischofswerda

Gelenkzentrum
Bischofswerda
Chirurgische Klinik
Krankenhaus Bischofswerda
in Kooperation mit nieder-
gelassenen Fachärzten



Kontinenz- und
Beckenbodenzentrum der
Oberlausitz-Kliniken
gGmbH

Zertifizierte Beratungsstelle
der Deutschen Kontinenz Gesellschaft e.V.

Deutsche
Kontinenz Gesellschaft

- Dr. med. U. Dziambor
- Dr. med. G. Schuster
- Dr. med. U. Straube
- Dr. med. R. Löschau

SOS-NET



Finde
deinen
Beruf

Medizintechnik

Studienbeginn 2015

Wirtschaftsinformatik

Studienbeginn 2015

Öffentliche Wirtschaft / Public Management

Studienbeginn 2014

www.oberlausitz-kliniken.de



Oberlausitz-Kliniken gGmbH

Akademisches Lehrkrankenhaus an
der Technischen Universität Dresden

Personalmanagement

Am Stadtwall 3
02625 Bautzen

Telefon (0 35 91) 3 63-2275
Telefax (0 35 91) 3 63-2433

E-Mail: bewerbungen@oberlausitz-kliniken.de

Telefonische Anfragen beant-
worten wir gern unter:

(0 35 91) 3 63-2269